Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 63 (1951)

Artikel: Die Stadt Baden in der mittelalterlichen Wirtschaft

Autor: Ammann, Hektor

Kapitel: Der Fremdhandel in Baden

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-61101

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Fremdhandel in Baden

Unsere unvollkommenen Nachrichten über den Bereich und die Bedeutung der Badener Märkte lassen sich nun ergänzen durch die mancherlei weitern Tatsachen, die wir vom Handel fremder Kaufleute in Baden haben, wenn auch dabei die Märkte nicht besonders erwähnt werden. Es ist ja wahrscheinlich, daß jene Kaufleute die Märkte ebenfalls benützt haben, die für andere Geschäfte die Stadt aufsuchten. Solche Handelsnachrichten betreffen nun tatsächlich zo ziemlich das gleiche Gebiet, das wir als Einzugsgebiet der Märkte festgestellt haben, ergeben aber noch für eine ganze Reihe weiterer Städte in diesem Bereich Beziehungen mit dem Badener Handel.

Betrachten wir zunächst einmal die nähere Umgebung, so stellen wir zunächst wieder Brugg, Bremgarten und Mellingen in Geschäftsbeziehungen fest. Eine Bruggerin erkennt 1451 eine Schuld an einen St. Galler an und andere Leute von Brugg treffen wir 1514 in Geschäften in Baden. Dasselbe gilt im gleichen Jahr von *Mellingern* und ein Michel Scherer von *Bremgarten* begegnet 1522[100]. Dazu kommen nun aber auch Leute aus den Nachbarstädten im Norden. *Klingnauer* und *Kaiserstuhler* sind 1512 unter den Gläubigern des Wirts im Stadhof und ein Wegili von Klingnau ist 1502 Gläubiger eines Badeners[101]. *Waldshuter* begegnen laufend, so 1432 die Waldburgerin Kürschnerin von Waldshut, 1488 ein Waldshuter als Lieferant von Wein, 1499 der Gutjar von Waldshut als Gläubiger und 1503 Weibel der Wirt von Waldshut in Geschäften[102]. Man ersieht aus diesen Zufallsnachrichten, daß wirklich alle Städte rundum ihre laufenden Beziehungen mit Baden und natürlich auch mit seinen Märkten hatten.

Aus dem Westen taucht 1514 ein *Aarauer* in Geschäften auf, 1518 ein *Oltener*, 1529 ein Säger von *Wangen* an der Aare. *Lenzburg* erhielt 1485 von Baden her Elsässer Wein. Heinrich Thenyer von *Zofingen* begegnet 1513[103]. Der Venner Tittlinger von *Bern* liefert 1495 der Stadt Salpeter. Kaufleute von *Freiburg im Üchtland* haben in Baden 1415 einen Vertrauensmann und schon 1397 hatte der Kaufmann Jakob von Alterswil Häute bei zwei Badenern liegen, darunter Kuntzmann dem Kramer. Von der Jurafußstraße begegnet 1502 Wilhelm Suri von *Solothurn* und der Untervogt von *Büren* verkauft im selben Jahre in Baden Hafer[104].

Aus der Innerschweiz begegnen selbstverständlich *Luzerner* am häufigsten: 1484 Andres Pfister als Schuldner, 1490 Konrat Stöckli als Gläu-

biger und 1522 der Bircher von Luzern[105]. Hans Schmid von *Sursee* begeht 1516 einen Friedbruch. Wenn Hans Brennisen von *Münster* 1482 gemeinsam mit einem Schneider von Baden mit Jakob Tigilin von Wil wegen dem Kauf von 8 Tuchen einen Streit hat, so handelt es sich dabei um Erzeugnisse von Weil der Stadt in Würtemberg[106]. Von *Zug* begegnet 1516 Oswald Stecker und 1517 ein Fischer mit seinem Fang, den er in Baden absetzt. Ein Zuger hatte auch schon 1398 Fische von Rapperswil her nach Baden gebracht, zum Mißvergnügen der Zürcher. Gleichzeitig brachte auch ein Mann von *Pfäffikon* seine Fische nach Baden. Hans Steiner von *Schwyz* ist 1486 Gläubiger eines Schaffhausers und ein *Unterwaldner* 1512 unter den Gläubigern des Wirts im Stadhof zu Baden[107].

Im Osten war das bloß etwa vier Wegstunden entfernte *Zürich* weitaus der wichtigste Punkt für Baden. Die Zürcher Wirtschaft überschattete das Badener Wirtschaftsleben vollständig. Wie das Zürcher Maß über das Gebiet des Badener Getreidemaßes weit hinweg nach Westen reichte, so befand sich Baden auch sehr stark unter dem Einfluß des Zürcher Handels. Immerhin lag Baden doch so weit ab und besaß als Bäderstadt und Verkehrsknoten so viel wirtschaftliches Gewicht, daß ihm ein Eigenleben möglich war. Zürich ergänzte jedoch Baden in allen jenen Wirtschaftszweigen, für deren Entwicklung die Stadt Baden zu klein war. Die Nähe der großen Stadt begünstigte das ebenso sehr wie die bequeme Verbindung. Die Schiffahrt erlaubte dabei eine rasche und leichte Heranführung auch von Massengütern. In den Nachrichten über die Zürcher Niederwasser-Schiffahrt spielen die Beziehungen mit Baden eine wesentliche Rolle. Bezeichnenderweise ist z. B. in einer Schiffahrtsordnung aus dem 2. oder 3. Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts ausdrücklich von Schiffen die Rede, die Leute und Gut bis Baden führen und dort leer werden. Andererseits hören wir 1440 davon, daß die Basler regelmäßig auf Zürcher Schiffen von Baden heimzufahren pflegten. Schon 1381 ist von der Verschiffung von Kälbern von Zürich nach Baden die Rede[108], weitaus am häufigsten aber von der Ausfuhr von Fischen, wie Aale und Egli. 1377 haben wir darüber die erste Nachricht und dann andere alle paar Jahre bis zum Ende des Mittelalters. Der Zürcher Rat verfügte frühzeitig, daß ein Fischer, der in Baden seine Ware zum Verkaufe bringe, den Zürcher Fischmarkt nicht mehr besuchen dürfe. Er veranlaßte in nie abreißender Kette Strafverfolgungen gegen die Übertretungen des Ausfuhrverbotes. Offenbar bot Baden für Fische einen

außerordentlich aufnahmefähigen Markt, der den Zürchern die Versorgung mit Fischen erschwerte. Das zeugt gleicherweise für die Bedeutung Badens als Verbrauchsort wie für die engen Beziehungen zwischen Zürich und Baden. Schließlich erlaubte man nur noch die freie Ausfuhr von Fischen, die die Zürcher in Baden selber essen oder ihren Freunden dort verschenken wollten[109]. Von andern Ausfuhrwaren ist 1378 von Holz, 1380 von Schindeln, 1393 von einem Panzer, den ein Zürcher Jude in Baden verkaufte, 1434 von Hühnern die Rede. 1404 sollen die Zürcher Gerber in Baden mit denen der österreichischen Städte Verabredungen über den Häutekauf getroffen haben[110]. Die Zahl der einzelnen Zürcher, die in Geschäften in Baden erwähnt werden, ist sehr groß. 1380 hatten zwei Zürcher Krämer einen Streit untereinander. 1437 kauften Heinrich Walther und Jäckly Hagnower von Zürich von einem in der Schweiz damals bekannten Augsburger Kaufmann Vittel in Baden Ingwer, den er von Venedig hergeführt hatte. 1442 verkaufte der Zürcher Kaufmann Tum Eisen an die Stadt; es handelte sich hier um Sarganser Eisen vom Gonzen, mit dem Tum weithin Geschäfte trieb. Andres Wohlleb von Zürich lieferte der Stadt Baden 1481 und 1484 ebenfalls Eisen. Von Leman bezog Baden 1479 Leder. 1487 hat ein Ziegler von Zürich Geschäfte in Baden. Das Spital zu Zürich kaufte 1500 und 1514 auf dem Othmari-Markt Straßburger Tuch, 1498 Eisen. 1512 begegnet Meister Hans Schneberger, «appentegger» von Zürich, in Baden, 1530 Wegmann und Andres Gäßler der Krämer von Zürich[111]. So sieht man, daß Zürcher der verschiedensten Wirtschaftszweige als Käufer und Verkäufer gleichmäßig zahlreich in Baden erschienen sind.

Aus der Zürcher Landschaft machte 1493 das Kloster *Kappel* seine Käufe von Eisen in Baden. *Winterthurer* erscheinen 1494 am Zoll zu Baden. Hans von Hinwil und Ueli Fry von *Elgg* haben 1533 Geschäfte in Baden, Hans Swarber von *Eglisau* treibt 1514 dort Schulden ein[112].

Enge Beziehungen mit Baden unterhielt *Schaffhausen*, die nach Zürich nächste größere Stadt. Um 1380 hatte der Canis von Schaffhausen in Baden einen Schelthandel mit der Fromherzynen, ebenfalls einer Schaffhauserin, und der alte Egbatringer geriet dort mit dem Wiechser aneinander. 1383 hatten Johans der Binder und Johans Küsch in Baden Salzscheiben und Küsch brach sie auseinander und verkaufte sie im Kleinen. 1397 ließ ein Zürcher Jude eine gegen Schaffhausen erwirkte Ächtung außer an Konstanz und Stein auch an Baden mitteilen. 1486 war Thomas Ostertag von Schaffhausen Schuldner eines Schwyzers in Baden. 1508 ver-

kaufte Hans Wagner von Schaffhausen in Baden Wagen und Roß. 1510 zahlte der Gamp von Schaffhausen, ein Salzhändler, in Baden eine Buße und Hans Rieschacher von Schaffhausen war 1512 dort Gläubiger[113].

Aus dem Gebiet der Straße durch den Thurgau nach dem Bodensee finden wir 1511 einen *Frauenfelder* in Baden, 1501 einen *Dießenhofner* als Gläubiger des Hans Heitz in Baden. *Konstanzer* Kaufleute begegnen 1415 in Baden und 1482 zahlt Fritz Kramer von Konstanz eine Buße[114]. Von dem Straßenzug über St. Gallen begegnet 1483 Walther Bischof von *Wil* in Baden als ansehnlicher Gläubiger, während *St. Gallen* selbst ziemlich rege Beziehungen zu der Bäderstadt unterhielt. 1451 erscheint Rudi Bengel als Gläubiger, 1483 Hans am Egg, 1484 Othmar Hux. Der Schöpperli von St. Gallen hatte 1504 weiße Leinwand im Kaufhaus, also die eigentliche St. Galler Ware, die bereits im Geleitstarif von 1415 erscheint. Ein St. Galler lieferte auch 1519 der Stadt Baden Büchsenpulfer[115].

Aus dem Gebiet der großen Straße über die Bündner Pässe tritt 1512 Lutz Scharlat von *Chur* neben Meister Hans Schneberger dem Apotheker von Zürich als Gläubiger des bekannten Basler Kaufmanns Claus Rieher in Baden auf. Ja sogar vom Südfuß der Alpen begegnet 1494 ein Kaufmann von *Como* mit Tuch in Baden, das von dort nach Laufenburg kam und vielleicht weiter nach Straßburg[116].

An dem großen Straßenzug nordwestwärts über den Bözberg finden wir zunächst in *Laufenburg* Besucher Badens. 1520 erscheint Hans Raw der Jüngere mit dem bekanntesten Erzeugnis Laufenburgs, mit Eisen, das nach Zürich bestimmt war. 1521 wird ein Fischer von Laufenburg gebüßt, der zweifellos das zweite Ausfuhrgut Laufenburgs, den Salm, nach Baden brachte. 1502 ist Ludwig Kohler von Laufenburg Gläubiger in Baden und 1531 begegnen Salmenhändler von Laufenburg als Gläubiger des Wirts zur Blume in Baden. Die kleine Doppelstadt am Rhein, die den Badenern schon von der Schiffahrt her gut bekannt war, hat also ihre Hauptwaren laufend nach Baden gebracht[117]. Für *Rheinfelden* besitzen wir bloß einige Hinweise auf Beziehungen. So lassen 1398 Rheinfelder einem Badener Pferde in Basel beschlagnahmen, offenbar als Gläubiger. Ein Michel Sattler von *Liestal* begegnet 1522 in Baden[118].

Zahlreich sind wiederum die Angaben über die Beziehungen *Basels* mit Baden; freilich darf man bei deren Einschätzung nicht außer Acht lassen, daß das Basler Archiv und vor allem das Gerichtsarchiv seit dem Ende des 14. Jahrhunderts so reich ist wie nirgends sonst in der Schweiz

die Quellenüberlieferung. Von den vielen Einzelheiten seien nur eine Anzahl Belege verzeichnet. 1415 hatten Basler Kaufleute in Baden einen eigenen «diener», d. h. Vertreter. 1429 lieferte der Basler Krämer Krankwerch Unschlitt nach Baden und 1434, auch 1485 und 1487, brachten Basler Wein nach Baden, der sicher aus dem Elsaß kam. 1436 haben zwei Metzger von Basel sich in Baden gegenseitig beleidigt. 1464 kaufte Bischof Johann von Venningen bei einem Tag zu «Obern Baden» mit den Eidgenossen gerade auch weißen Schürlitz. 1477 hat Mathis Eberler der Ältere von Basel von einem Goldschmied in Baden drei silberne Schüsseln aus der Beute von Grandson erworben. 1484 hatte ein Basler Drucker in Baden einen Streit und 1511 wurde Jürg Vogel von Basel in Baden gebüßt[119]. Das sind ein paar Beispiele für die verschiedenartigsten Beziehungen zwischen Basel und Baden, bei denen Basler an der Limmat nachweisbar sind. Von sehr viel mehr Einzelheiten wird angesichts der Quellenlage bei der Schilderung der Tätigkeit der Badener in Basel noch die Rede sein müssen.

Aus dem weitern Oberrheingebiet begegnet 1462 ein Metzger von *Freiburg im Breisgau* und ferner trifft man dann wie bei den Meßgästen auf den Namen von *Straßburg*, der wirtschaftlichen Hauptstadt der ganzen Oberrheinlande. 1465 hatte Berchtold Dölle von Straßburg Guthaben in Baden bei einem Schneider und 1494 war Matern von Straßburg an einem Tuchhandel mit Como in Baden beteiligt. 1488 begegnet sogar ein Krämer Stäpfen von *Bingen*, während sonst vom Mittelrhein keine Kaufleute in Baden nachzuweisen sind. Allerdings sind 1481 «etzliche karrer von *Franckfurt*» in Hornussen übernachtet und bestohlen worden, offenbar auf dem Wege nach Baden über den Bözberg[120].

Wir hören auch noch von Beziehungen, die über das Oberrheingebiet hinaus reichten, ziemlich weit ins französische Sprachgebiet hinein. 1397 schon übernahm ein Kaufmann aus dem Salzort *Marsal* in Lothringen von einem Kaufmann von Freiburg im Üchtland in Baden liegende Waren. 1457 hören wir dann, daß der Schatzmeister der Saline in *Salins* sein Salz zu Schiff die Aare hinunter und bis nach Baden führte[121]. Eine «Wälhin» hatte 1485 in Baden Ansprüche und vier Walchen lagen 1488 in einer Herberge zu Baden. Der «welsche kramer», der 1528 eine Buße zu zahlen hatte, dürfte wohl aus dem *Aostatal* hergekommen sein; solche Wanderhändler begegnen ja in dieser Zeit in unserm Lande allenthalben[122].

Aus dem Neckargebiet erhielt 1471 ein *Rottweiler* eine Zahlung und

1501 verkaufte Cunrat Dorer Leder dorthin. 1482 hatte Jakob Tigilin von *Weil der Stadt* einen Streit mit einem von Münster wegen 7 Tuchen; Weil war ja eine bekannte Tuchstadt. Dasselbe gilt von dem benachbarten *Wildberg*, dessen Bürgermeister 1514 im Kaufhaus zu Baden zwei Stände mietete, sicher für den Verkauf seiner Tuche[123].

Aus Oberschwaben erschien 1465 ein *Ravensburger* in Baden. Hans Schwertfürbener von *Isny* war 1478 an einem Geschäft in Baden beteiligt. Bürgi Sutter von *Memmingen* übernahm 1484 einen Auftrag «hinin in datz land», d. h. weiter in der Eidgenossenschaft drinnen[124]. Falw von *Ulm* lieferte 1431 und 1437 der Stadt Baden Eisen und erhielt 1434 von ihr ein Geschenk. Von *Augsburg* trieb 1434 Hans Fittel Geschäfte in Baden; er war um diese Zeit in der Schweiz ein angesehener, an vielen Orten tätiger Kaufmann, der nach Baden Ingwer aus Venedig brachte und nach Zürich verkaufte. Ulrich von Ougsburg hatte 1481 einen Streit mit einem Badener[125]. Von Salzhändlern aus Oberschwaben, nämlich von Memmingen vor allem und auch von *Kaufbeuren*, wird gleich noch ausführlich gesprochen werden müssen, gerade so wie von solchen aus *München* und *Landsberg* in Bayern.

Aus Franken erschienen in Baden nur *Nürnberger*. Irgend einmal im wahrscheinlich frühern 15. Jahrhundert hat der Kaufmann Hans Frummolt von Nürnberg für die Badener Stadtkirche eine Stiftung gemacht. 1510 lieferte der «Duocher von Nürnberg» der Stadt «sturtz» für das Beinhaus, d. h. Blechwaren, eine Spezialität Nürnbergs. Hier handelt es sich um ein Glied der bekannten Kaufmannsfamilie Tucher, dem übrigens im gleichen Jahr von der Stadt Wein geschenkt wurde. Die Tucher trieben einen starken Handel durch die Schweiz nach Genf und Lyon. Verschiedene Nürnberger erhielten im folgenden Jahre 1511 von der Stadt eine Weinschenkung und 1519 zahlte der Kaufmann Hans Fischer von Nürnberg der Stadt eine Buße. Baden war an der Sicherheit der Nürnberger Kaufleute, die mit ihren Warentransporten laufend durch die Stadt zogen und ebenso auch in der Stadt verkehrten, stark interessiert. Es verhaftete 1511 einen Breisgauer wegen Verdachts eines Anschlages auf die »burger und kaufleut» von Nürnberg[126].

Damit hätten wir unsern Rundgang durch alle die Gebiete, die Kaufleute nach Baden geschickt haben, vollendet. Auch dieser Fremdhandel gibt in der Streuung der beteiligten Städte wie in der Art der umgesetzten Güter das gleiche Bild wie der Besuch der Badener Märkte. Aber er zeigt in diesem Rahmen eine ganze Anzahl weiterer Städte, die mit Baden Ge-

schäfte trieben, und die zweifellos auch dessen Märkte besucht haben. Es zeigt sich auch hier die wirtschaftliche Einheit der Südwestecke Oberdeutschlands in jener Zeit und das Selbstgenügen ihrer kräftigen Wirtschaft. Da die Kaufmannschaft des Gebiets den Handel mit den benachbarten romanischen Landschaften im Westen und im Süden selbst besorgte, treten auch in Baden Welsche und Italiener so spärlich auf.

Der Salzhandel

Schon öfters war in den vorangehenden Ausführungen Veranlassung, vom *Salzgeschäft* in Baden zu sprechen. Tatsächlich treffen wir damit ein sehr wesentliches Teilstück des Badener Handels des Spätmittelalters. Es handelt sich dabei um einen Ausschnitt aus dem großen Salzhandelszug, der aus dem Salinengebiet von Reichenhall und Hallein nach Westen ging[127]. Unser Land hatte ja damals kein eigenes Salzvorkommen und war deshalb gezwungen, seinen Bedarf aus den fremden Salinen zu decken. Salz wurde bei uns in der Westschweiz aus den burgundischen Salinen, vor allem Salins, eingeführt. Hie und da begegnet Meersalz vom Süden her aus Italien oder Südfrankreich kommend, aber nur in Ausnahmefällen. Der Hauptteil der Schweiz war durchaus auf die Salzversorgung von Reichenhall her angewiesen und zwar seit sehr früher Zeit und über das Mittelalter hinaus. Dieses bayrische oder deutsche Salz kam im Westen bis nach Freiburg und erreichte in den Alpen das Wallis, ja das Tessin und das Eschental. Die Schweiz hat selber nicht Salz im Erzeugungsgebiet geholt, sondern erhielt es vermittelt durch die Salzhändler aus Bayern und Oberschwaben, da zwischen dem Erzeugungsgebiet und unserm Land der große Salzstapel von München sich trennend einschob. Von München her erfolgten Salztransporte in wirklichen Massen nach Westen, entsprechend dem großen Salzbedürfnis eines Viehzuchtlandes, wie es die Schweiz darstellte. Zahlreiche Kaufleute und Fuhrleute lebten davon und alle Städte entlang diesem großen Handelszug suchten auch einen Anteil an diesem Geschäft zu erhalten. Allenthalben bildeten sich Salzstapelplätze und Verteilungsorte. Der wichtigste für unser Land war Schaffhausen, wohin das Salz auf dem billigen Wasserweg von den Bodenseehäfen hergebracht wurde. Von Schaffhausen aus erfolgte die Verteilung über die Schweiz.

Ein vorgeschobener Salzstapelplatz und Verteilungsort war nun Baden,